

QK. 317

v. d. Sahla

I. N. I.

Z e
40

GRATIÆ PARENTALES

Oder

Schuldiger LeichenDancß

Zum Beschluß

Der Christl. HochAdels und Hochansehnlichen
Inferien/

Des weyland

HochEdelgebornen/ Gestrengen/ Besten
und Hochbenamten
Herrn

Joachims von der Sahla
auff Schönfeld/

An die Anwesenden Leidtragenden/
In der Kirchen zu Schönfeld/
bey der Hochadelichen Gruffs
uff Begehren
unterdienstlich abgelegt

Durch

M. PAULUM PHILIPPUM RÖBERUM,
damals Past. und Adj. zu Ortrand/
i. z. Pfarrern der Kirchen zu S.
Jacob in Freyberg.

Gedruckt zu Chemnitz/
Bey Johann Gabriel Güttern.

X 2120758





HochEdle / Gestrenge / Beste / Wohl=
Ehrwürdige / Ehrenveste / Groß- und VorAcht=
bare / Wohlgelahrte / Hoch- und Wohlbenamte / Insonders
Großgünstige Junckern / vornehme Patroni, Hochgeneigte
Wolthäter / Hochgeehrte Ampfsbrüder / Vielge=
liebte werthe Freunde:

Wie auch

HochEdelGeborne / HochEhrenreiche /
Erbare und VielZugendsame / in Gebühr
Günstige / Hochgeehrte Frauen und
Jungfrauen:



Dicht gar unbekant ist aus denen
Heidnischen Schrifften / welcher Gestalt
Minos, der Cretenser König / einen son=
derlichen Irrgarten / durch den Kunstreis=
chen und scharffsinnigen Meister Dæda=
lum, den er gefangen bekommen / habe
verfertigen lassen / in welchem viel krum=
me Wege und Umbgänge so artlich angelegt gewesen / daß der
jenige / so einmal seinen Fuß hinein zu setzen gewaget / immer
die Gedancken fassen mögen / daß er sich nicht würde wieder
heraus finden / sondern wol gar das Leben drüber einbüßen
müssen.

Sintemal darinnen / und zwar mitten in dem Garten /
enthalten wurde ein ungeheures und schreckliches Wunder=
thier /

Abdankung.

thier/ so halb einem Ochsen/ halb einem Menschen ähnliche/
(darumb es auch Minotaurus genant wurde) welches alle/
so hinein spazieret/ an statt eines Vesperbrods/ pflegte zu ver-
schlingen und auffzufressen.

Nachdem nun zu einer Zeit Theseus, ein mit beliebter
Schönheit und trefflichen Qualitäten außstaffirter Jüng-
ling/darzu auch gewidmet war/das er in dem verfänglichen
Labyrinth sich verwirren/ und vom iezo gemeldeten Monstro
solte auffgerieben werden; auff selben aber vorbesagten Kö-
niges Tochter/die Ariadne, eine sonderbare Liebe zu seinen
höchsten Glück und LebensErhaltung geworffen / geschah
es/das durch dieser Königlichen Princessin listigen Einschlag
er einen langen Faden nahm / denselben am Ende des Ein-
gangs feste anknüpfete/ damit durch alle Gänge fortgieng/
biß er in die mitten kam/ den Minotaurum durch die von Pech
und andern Sachen hierzu präparirte Röchlein/ tödlich nie-
derwarff/ hierauff dem angebundenen Faden folgete/ unber-
lest heraus kam/und sein junges Leben/als eine Beute/davon
brachte.

Daher das bekante Sprichwort zum ersten geboren
worden/ *filum Ariadneum*, der Ariadnes Faden/ so von ei-
nem solchen nützlichen Dinge gebraucht wird/ das aus vielen
verworrenen Händeln helfen kan/und den Aufschlag geben.
Und haben / wie durch dergleichen mehrers / also auch durch
iesterzehles / die vernünftigen und hochweisen Heiden der
Nachwelt viel denckwürdiges verbergen und weiter nachzu-
sinnen Anlaß geben wollen.

Sie allerseits/HochEdle/Hochgeehrte Herren/
können ihren hochverständigen Judiciis nach/ leicht warneh-
men/

Abdankung.

men/ wohin ich mit Erzählung dieses artigen Gedichts ziele/
dannhero für die höchste Unhöflichkeit mir bezumessen/
wenn ich mit viel vergeblichen Worten umbschweiffete/ und
nicht viel mehr zum Zweck eilete.

Der allerkünftlichste Baumeister/ unser vielgütige Gott
im Himmel/ hat dieses Kund der Welt als einen sonderbaren
schönen Garten formirt/ daß/ noch Phidias/ noch Praxiteles,
die doch sonst weltberühmte Künstler/ Ihm das kleinste und
geringste Gräßlein nicht nachkünsteln können; Aber durch
den Fall des bösen Gärtners/ Adams / ist dieser schöne Lust-
garten in einen krumbgängigen Labyrinth verwildert/ daß
ihrer viel des rechten Weges fehlen/ weichen auff ihre krumme
Wege/ setzen ihren besten Schatz/ die liebe Seele/ in die eusserste
Gefahr/ und müssen nebenst dem zeitlichen auch wol das ewige
Freuden-Leben einbüßen.

Denn da hält sich drinnen auff die unersättliche Wol-
lust/ des Teufels Braut/ und der höllische Mörder selbst/ als
dero listiger Anhezer/ der trachtet wie er dem Menschen etwa
möge Abbruch thun/ schnappet nach unser aller Seelen;
Sintemal er noch einen alten Groll im Busen heget/ und den
Schimpff nicht vertragen kan/ den wir in der heiligen Tauffe/
durch Verleugnung seines Reichs ihm angethan haben. Und
da sich dieser unverschämte Schandgeist an Christum / den
Alleredelsten/ wagen durffte/ wie solte er sich an dessen Glied-
massen nicht reiben? Ja auch die alleredelsten Gemüther sind
dessen giftiger Pfeile nicht gänzlich befreyet. Denn wer
will da alle Holzwege/ Schlupff- und Nebenlöcher an Fin-
gern abzehlen? Hat er nicht zu gebrauchen seine Sirenen/
Augenlust/ Fleisches Lust/ und hoffärtiges Leben/ damit
er man

Abdancfung.

er manchem süsse gnug vorzupfeiffen weiß/ daß etwan einer mit David sich verliebet in eine Bathsebam/ ein ander hat an seiner Schönheit einen Narren gefressen/ ein ander pochet auff seine Simsons Stärke/ ein ander suchet im Reichthumb die höchste Staffel der Glückseligkeit/ ein ander läset mit Belsazer den Wein fein glat nein gehen/ daß er auch seiner adelichen reputation vergisset/ und offte weder Hand/ Mund noch Fuß/ ihre angeborne Pflicht und Schuldigkeiten ablegen können.

Ja uns allen will die alte Schlange mit ihrem giftigen Schwanze einen tödlichen Stich geben/ massen mir hier gleich beyfällt/ was in denen Noctibus Atticis des berühmten A. G. N. A. Gellii zu lesen/ wie nemlich Attilius Regulus, ein Römischer l. 6. c. 3. Kriegsfürst/ als er mit seiner KriegsArmada in Africam gezogen/ daselbst bey dem Fluß Bagrada eine grosse schreckliche Schlange angetroffen/ welche sich vor den Fluß geleet/ den Soldaten den Paß abgeschnitten/ daß sie nicht zum Wasser kommen/ auch ihrer viel mit ihrem Schwanze umbwickelt und umbgebracht habe. Eben also will uns Geistlichen Ritterleuten die höllische Schlange den Weg zum Himmel selbst verlegen/ und mag es so dann leicht geschehen/ daß einer kan verstricket/ auch wol gar ersticket werden.

Da haben wir demnach dieses zum Vortheil und unsers Lebens Erhaltung/ daß der grosse Gott selbst ein so liebreiches Herz zu uns träget/ und wie er nicht gerne will/ daß eines nur neben hin gehen und umbkommen möge/ so zeigt Er uns selbst eine schöne güldene Schnur und LebensFaden des lieben Worts Gottes/ den sollen wir bey dem Eingange in dieser Welt Labyrinth/ durch Empfangung der heiligen

Abdankung.

Lauffe/ als welche porta gratiæ & primus introitus ad æternam Dei & Ecclesiæ consuetudinem, die GnadenPforte und der erste Eintritt ist der Heiligen/ zur ewigen Freundschafft Gottes/ wie sie Augustinus nennet/ an die Lebens Thür Christum Jesum anbinden/ daran! sollen wir uns halten/ die bösen Begierden und auffsteigenden Lüste tödten/ damit wir der mal eins aller Räuberey/ Lüste und Tücken des ungeheuren höllischen Monstri entfreyet/ sicher außgehen/ und des allerlieblichsten Paradises ewige Einwohner zu seyn gewürdiget werden. Und selig/ ja über selig ist der Mensch/ der an diesen Lebens Faden sich wohl zu halten weiß/ der wird fürsichtiglich wandeln/ und denn dort in stolzer Ruhe beschreiten die sichern Wohnungen in der heiligen Stadt/ dem himmlischen Jerusalem. Solte der nicht für einen Rittersmann wohl bestehen/ solte der nicht hochedel zu nennen seyn/ solte der nicht auff den Fuß zu folgen uns den Sporn geben/ solte der nicht so den frölich die Fahne schwingen/ und absingen können:

Einen guten Kampff hab ich
In der Welt gekämpffet/
Denn Gott hat genädiglich
All mein Leid gedämpffet/
Daß ich meines Lebens Lauff
Seliglich vollendet/
Und mein arme Seel hinauff
Gott dem HErrn gesendet.

Und so nun jemand die Person eines sothanen Christl. Adelichen Ritters bekleidet/ haben wir ein recht schönes Muster an dem/ dem Geblüt und Gemüth nach recht edlem werthen Helden/ dem wir seiner hohen meriten nach/ die letzte Ehr
in die

Abdankung.

in dieser Sterblichkeit / gebührender Schuldigkeit nach / iezo
leisten und ablegen / nemlich / dem HochEdelgebornen /
Bestrengen / Besten und Hochbenamten Herrn
Joachim von der Sahla / auff Schönfeld / nun
mehr Christeligen Andenckens. Dessen gankes datum ist
ja dahin gerichtet gewesen / daß Er / als ein Christi Adelicher
Kitter / das vorgesteckte Kleinod gewinnen und erlangen
möchte / allermassen in der Predigt schon sattsam außgeföhret
worden. Wer kan anders sagen / als daß Er seinem Adeli-
chen Stand und Stamme zum guten Grunde geleet die edle
Gottesfurcht? Das liebe Wort Gottes ist ja eben / welches
Er seinen Leit-Faden seyn lassen / damit Er durch den Laby-
rinth der rechten verkehrten Welt nunmehr glücklich durch-
kommen. Dieses gegenwärtige Schönfeldische Gotteshaus
muß zeugen / was vor Belustigung der HochEdle Herr
von der Sahla gehabt an dem wahren Worte Gottes /
was für einen steten und unverdrossenen Zuhörer der Predig-
ten Er geben / mit was für reverenz und Andacht Er dem
hohen Altar sich genahet / von seinem Liebhaber Jesu im heili-
gen Abendmahl sich bewirthen zu lassen / und also einen hellen
Spiegel seinen Unterthanen sich darzustellen.

Diß und nichts anders kan auch bezeugen sein Hauß-
Kirch und Beistüblein / darinnen Er zu unterschiedenen ma-
len des Tages mit seinem Gott geredet / und Gott mit Ihm
durch ein gnädiges FIA T. Ich habe Lust zu deinen
Zeugnissen / die sind meine Rathsleute / sagte Er mit Da-
vid / Psalm. 119. Denn da war Ihm wol keine Stunde lieb-
licher / als wenn er dem Heiligen Geiste ins Herzk sehen / in sei-
ner wohl durchblätterten Bibel sich umbschauen / und in an-
derer

Abdankung.

derer Geistreicher Theologorum Schrifften sich belustigen sollte. Mit solchen Gedancken schlug und trug er sich bey seinen Churfürstlichen Commissionibus und andern vornehmen Ampts-Berrichtungen/ darzu dieser werthe Mann seines Verstandes wegen erfordert und gebraucht wurde/ auff seinen Reisen/ in angelegnen Haußgeschäften/ auch im freyen Felde/ massen ich ihn selbst einsten in dergleichen meditationibus gefunden/ und in sein Hochadeliches Hauß begleitet.

Wie nun unser wohlseliger Herr von der Sahla Gottes Wort liebte / so liebte Er dessen Diener/ Gottes Augapffel / als seine Augen. Ihr gegenwärtige Hochgeehrte Herren Ampts-Brüder müßet mir dessen nebenst vielen andern dieses Ordens/ die diß gutthätige adeliche Herz abwesend nebenst uns beseuffzen/ Beyfall geben. Wenn hat Er wol iemand unter uns jemals ohne Ehr und Gutthat von sich gelassen? Ist es doch ohne das dem Hochadelichen Geschlechte der Herren von der Sahla angeboren/ daß Sie Priester-Freunde und Gutthäter seyn und heißen. So geschäftig als Er war/ da ich einsten nebenst meinem Herrn Mitbruder und Nachbar einer armen Pfarr-Witwen wegen Ihn anzusprechen mich unterstenge / mußte alles so weit beyseit gesetzt seyn/ stehen und liegen bleiben/ bis Er uns mit einer guten adelichen resolution versehen/ und in seiner adelichen Tafel bewirthe hatte. Ich bin der wenigste / sein unsterbliches Lob vorstellig zu machen/ die Zunge ist zu schwach/ die Zeit zu enge/ andere mögens ins künfftige thun/ sein Gedächtniß bleibet in meinem Herzen versiegelt.

Wie

Abdankung.

Wie nun die Hochadeliche Seele bey dem Eins und Christ/adelichen Fortgange dieses Lebens an den gülden LebensFaden des Wortes sich meisterlich zu halten wissen; Also hat sie nun ja in Christo recht ritterlich gesieget/ und ist durchgedrungen / da nicht Atropos, sondern Gott/ in dessen Händen unsere Zeit stehet / den LebensFaden entzweyhet.

Hat nun etwan Theseus bey sich selber sich belustigen/ die Nichtigkeit des Labyrinth und das ungeheure Monstrum verlachen/ und mit seiner Ariadne in seinem Vaterlande sich ergehen können / da er auff freyen Fuß gestellet / und so sicher durchkommen: Welche sterbliche Zunge will die Freude aussprechen / so unser selig verstorbenen Christlicher Ritter/ Herr Joachim von der Sahla / seiner geheiligten Seelen nach allbereit befindet! Ihm ist wohl gelungen/ das Ziel hat er erreicht/ darnach wir noch lauffen. Er kan nun wohl verlachen diese nichtige Flüchtigkeit und flüchtige Nichtigkeit dieses verfänglichen WeltGartens/ in dem Er in den himmlischen ParadißFeldern seine Lust siehet. Er ergetet in dem ewigen Vaterlande sich mit seinem HErrn Jesu / Er siehet/ was wir mit thränenden Augen noch von ferne sehen/ und genusst mit grosser Zufriedenheit der ewigen Freude. Darnenhero wir unrecht thäten/ wenn wir mit allzu übrigen seuffzen den Himmel durchbrechen / und die edle Seele in ihrer Freude stören wolten / oder mit übermässigen Thränen die Erde neken/ darinnen der adeliche Körper der frölichen Auferstehung und lieblichen Vereingung erwartet / und vor Schliessung seiner adelichen Grufft uns allen einen guten Abend wünschet:

B

Gute

Abdankung.

Gute Nacht / ihr meine Freunde/
Alle meine Lieben:
Alle / die ihr umb mich weinet/
Last euch nicht betrüben
Diesen Abtritt / den ich thu
In die Erde nieder/
Schaut / die Sonne geht zur Ruh/
Kömpt doch morgen wieder.

Und sey mir nunmehr auch vergönnet / von dem Wohl-
seligen Herrn Joachim von der Sahla einen freund-
lichen Abschied zu nehmen / und zu der ungläubigen Römer
ihrem Salve, quiesce & vale, welches sie ihren Verstorbenen
die sie drey mal mit Wasser besprenget / zuzuruffen pflegten/
das erfreuliche und allein den Christen bekante Resurge und
æternum vive, hinzu zu setzen / und also folgender Gestalt an-
zureden:

SALVE. QUIESCE. VALE. ÆTERNUM-
QVE. VIVE.

So nim den letzten Gruß und Kuß / du adeli-
ches gutthätiges Herz / ruhe fein sanfft in deiner
väterlichen Erbgrufft / gehab dich wohl / und er-
gehe dich in den Armen deines Herrn Jesu / daß
du auffstehest in deinem Theil / am Ende der Ta-
ge / und lebest ewiglich.

Daß im übrigen Sie / HochEdle / Hochgeehrte
Herren / wie auch das HochAdeliche und Tu-
gend-belobte Frauenzimmer / bey Hindansetzung ih-
rer

Abdankung.

ver vornehmen Angelegenheiten und wichtigen Verrichtungen/ die letzte Ehre der Begleitung dem Hochadelichen Körper auff Erden geben wollen/ dessen Edle und geheiligte Seele Jesus selbst oben im Himmel mit viel tausent Englischen Helden in den Schoß Abrahæ begleitet/ das erkennet die Hochadeliche Hertzbetrühte Frau Witwe/ die HochEdle/ Hochleidtragenden Herren Brüder und Frauen Schwestern/ wie auch die sämtlichen Hochadeliche Aunderwandten/ mit Ehrenschildigen dienst/ und freundlichen Danck. Wie Sie daraus Ihrer allerseits Groß/ Günstige Wohlgenogenheit und Christliches Mitleiden verspüren/ über diß eine nicht geringe Erleichterung ihrer Schmerzen empfinden; Also erkennen Sie sich ingesamt verbunden/ solche grosse Ehre gegen ieder männiglich zu rühmen/ auch auff allen/ doch lieber fröhlichern als traurigen Begebenheiten/ umb jedwedem Standesgebühr nach höchstwillig zu erwiedern. Wessen ich Sie krafft habender Vollmacht hiermit versichern soll. Und so indes die Hochadeliche Hertzbetrühte Frau Witwe so bittselig seyn kan/wollen Euere HochAdelichen/ Gestrengen/ Ehrwürden/ Achtbarkeiten/ wie auch das HochAdeliche Frauenzimmer/ sich bey bereit eingetretenen späten Abend belieben lassen/ in das HochAdeliche Haus wieder zurück zu kehren/ und mit dem wenigen Trauermahl/ so letziger Zeit Gelegenheit nach hat können an die Hand geschaffet werden/ großgeneigt und Ehrengünstig



Ze 40 114

Abdankung.

Vortlieb zu nehmen. Vor welche Ehre Sie anstatt eines
herzlichen Wuntches dieses hinzu füget / daß der höchste
Gott Ihr Aller Sonn und Schild seyn/ bey allen erwün-
scheten Segen/ langen Leben/ und selbst erwehleten Wohler-
gehen erhalten/ Ihre ansehnliche Familien vor allen derglei-
chen Trauer/ und andern betrübten Fällen viel lange
Jahr in Gnaden bewahren und befreys
en wolle.

E N D E.



VOM

MC



QK. 317

I. N.

GRATIÆ PAR

Oder

Schuldiger Leic

Zum Besch

Der Christ, HochAdels und

Inferien

Des weyla

HochEdelgebornen/ G

und Hochben

Herrn

Joachims von

auff Schön

An die Anwesenden

In der Kirchen zu

bey der Hochadelic

uff Begehr

unterdienstlich

Durch

M. PAULUM PHILIPP

damals Past. und Ad

i. z. Pfarrern der K

Jacob in Fre

Gedruckt zu G

Bey Johann Gabr

